

# Amts- & Intelligenzblatt

für den

Erheint wöchentlich  
2mal und kostet in Waiblingen  
vierteljährlich 30 fr.,  
die Post bezogen  
vierteljährlich 34 fr.

## Oberamtsbezirk Waiblingen.

Eintückungsgebühr  
die 3spaltige Zeile oder  
deren Raum 2 Kreuzer.

**No 104** Dreißigster Jahrgang. **Mittwoch den 29. Dezember 1869.**

### Einladung zum Abonnement auf das Amts- & Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Mit dem 1. Januar 1870 beginnt ein neues Abonnement. Der Preis beträgt vierteljährlich in Waiblingen 30 fr., im Oberamtsbezirk 34 fr., außerhalb des Bezirks 38 fr. — Bestellungen sind immer am Ort beim Postamt oder Postboten zu machen.

Der großen Verbreitung wegen im ganzen Oberamtsbezirk und in den benachbarten Bezirken eignet sich das Waiblinger Amtsblatt vorzüglich zu Anzeigen und wird die dreispaltige Garnondzeile mit 2 fr. berechnet.

Zu zahlreichem Abonnement ladet höflich ein  
Waiblingen, den 23. Dezember 1869.

Die Redaction  
des Amts- & Intelligenzblattes.

### Amliche und Privat-Anzeigen.

#### Waiblingen.

#### Bekanntmachung.

Die auf das Handelsregister bezüglichen Veröffentlichungen werden für das Jahr 1870 durch das Centralblatt den schwäbischen Merkur und das Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen erfolgen.

Waiblingen, am 23. Dezbr. 1869.

R. Oberamts-Gericht.  
Leypoldt, A.-B.

#### Waiblingen.

#### Die Ortsgerichte

werden aufgefordert, unsehrbar bis 5. Januar k. J. hieher anzuzeigen, wie viele Rechtsstreitigkeiten im Jahre 1869 bei ihnen angefallen und wie viele derselben durch Urtheil, wie viele auf gültliche Weise erledigt worden sind.

Den 23. Dezbr. 1869.

R. Oberamts-Gericht.  
Leypoldt, A.-B.

#### Waiblingen.

#### Oberamt, Bekanntmachung.

Es ist zur Kenntniss des Oberamts gekommen, daß manche Schultheissenämter bei Nachfragen nach dem Aufenthaltsort beurlaubter Soldaten von Seiten der Commandobehörden nicht den erforderlichen Eifer entwickeln, um dem Ersuchen der Commandobehörden zu entsprechen, wodurch zugleich den betreffenden Soldaten nicht unbedeutende Kosten und große Verlegenheiten erspart werden könnten.

Es werden daher die Schultheissenämter unter Hinweisung auf ihre Verantwortlichkeit im Entstehungsfalle dringend aufgefordert, bei Nachfragen nach dem Aufenthaltsort beurlaubter Soldaten keine Mühe und Sorgfalt zu scheuen, um den Aufenthaltsort der Betreffenden wirklich zu ermitteln.

Waiblingen, den 23. Dezbr. 1869.

R. Oberamt.  
Häberlen.

### Patentierung der Privatbeschälhengste.

Die R. Oberämter werden ersucht, die Hengstbesitzer, welche über die nächste Beschälperiode das Beschälgewerbe betreiben wollen, zur Anmeldung ihrer Hengste aufzufordern und die Anmeldungen, welche die Namen und Wohnorte der Bewerber um Patente und das Alter und die Farbe der zum Beschälbetrieb bestimmten Hengste enthalten müssen, bis zum 15. Januar 1870 der unterzeichneten Stelle mitzutheilen, um solche der R. Landgestütscommission behufs der Anordnung der Untersuchung der betreffenden Pferde nach Vorschrift des § 13 der Beschälordnung vorlegen zu können. Wo keine Bewerber sich zeigen, ist eine Anzeige nicht erforderlich.

Gehüthshof Warbach den 20. Dezbr. 1869.

R. Landoberstallmeisteramt.

#### Waiblingen.

#### Bürgerausschuss-Wahl.

Die Ergänzungswahl des Bürgerausschusses wird am

**Montag den 10. Januar 1870**  
von Vormittags 8 Uhr bis Mittags 12  
Uhr und von Nachmittags 2 Uhr bis  
Abends 6 Uhr

vorgenommen zu welchem Zweck die  
Wählerliste bis zum 7. Januar 1870 zu  
Jedermanns Einsicht auf dem Rathhause  
aufgelegt ist.

Etwaige Einsprachen sind bis dahin bei  
dem Gemeinderath vorzubringen, widrigen-  
falls sie nicht mehr berücksichtigt werden  
können.

Aus dem Bürgerausschuss haben nach  
abgelaufener jähriger Wahlperiode aus-  
zutreten:

1. der Obmann Gottlieb Schneider.
  2. Gottlob Lämmle.
  3. Gottlieb Unger.
  4. Friedrich Dieterle.
  5. Christian Drück, Müller.
  6. Jacob Bubeck, Gottfr. Sohn.
  7. Gottlieb Herb, Schneider.
- Ferner ist ausgetreten:
8. Gottlob Dauder, Kläscher — in Folge seiner Wahl in den Gemeinderath.
- In dem Bürgerausschuss bleiben noch
1. Gottlob Häcker, Müller.
  2. Julius Kröninger.
  3. Kaufmann Reinhardt.
  4. Bäcker Mergenthaler.
  5. Christian Herzog, Seifenhändler.
- Der Bürgerausschuss ist nun zu ergänzen:

- a. durch die Wahl von 1 Obmann,
  - b. durch die Wahl von 7 Mitgliedern.
- Der Obmann kann aus der bleibenden Hälfte des Bürgerausschusses genommen werden, in welchem Falle außer dem Obmann noch 8 Mitglieder auf den Stimmzettel zu setzen sind. Er kann aber auch aus der Mitte der andern wählbaren Einwohner genommen werden, in welchem Fall neben ihm 7 Mitglieder zu wählen sind. Derjenige, welcher zum Obmann gewählt werden will, ist besonders zu bezeichnen.
- Die Abstimmung geschieht geheim, indem die Wähler die Stimmzettel persönlich in die Wahlurne legen. Die Wähler werden aufgefordert, ihr Wahlrecht gewissenhaft auszuüben.
- Den 23. Dezember 1869.
- Stadtschultheissenamt. Gehl.

**S e r b m a n n s w e i l e r.**  
Gerichtsbezirks Waiblingen.  
**Gläubiger-Anruf.**

Gläubiger des kürzlich verstorbenen  
Johannes Müller, Weingärtner,  
Wittwers, dahier, Bürgers in Waach,  
namentlich die im früheren Gante durch-  
gefallenen werden aufgefordert, ihre För-  
derungen bei Gefahr der Nichtberück-  
sichtigung

binnen 15 Tagen  
bei der unterzeichneten Stelle anzumelden.

Den 24. Dezember 1869.

R. Amtsnotariat Winnenden.

A. B. Haberer.

Revier Thomashardt.

**Holz-Verkauf.**



Am Dienstag  
den 4. Januar  
aus dem Schuler-  
rain  
87 Klafter ei-  
chen Brennholz,  
6 1/2 Klafter dto.  
Spaltholz, 1650

eichene Wellen. Zusammenkunft 9 Uhr  
am Beiters-Steinbruch.

Am Mittwoch den 5. Januar  
aus dem Steighau und Wiesleschau:

35 Klafter Buchen-, Birken- und  
Kirschbaum-Brennholz, 3000 dto. Wellen,  
um 9 Uhr an der Königs-Eiche.

Schorndorf den 24. Dezbr. 1869.

R. Forstamt.

Fischbach.

**Rheinländischer Hanssamen.**

Der Bedarf an rheinländischem Hans-  
samen für das nächste Frühjahr wird  
wieder wie bisher durch das Institut in  
Hohenheim vermittelt und zu den Selbst-  
kostenpreisen an den Besteller gegen Baar-  
zahlung abgegeben.

Blos denjenigen kann die Effektuirung  
ihrer Bestellung in Aussicht gestellt wer-  
den, welche ihren Bedarf längstens bis 15.  
Januar 1870 bei der R. Institutskanzlei  
in Hohenheim anzeigen.

Die verehrlichen Schultheißenämter in  
den Orten, wo Hans gebaut wird, werden  
ersucht, für Verbreitung dieser Bekannt-  
machung zu sorgen.

Waiblingen den 28. Dezbr. 1869.

Der Vorstand des

landw. Vereins.

Schott.

**Bezirksgewerbe-Verein.**

Nächsten Donnerstag den 30. dieß  
findet Abends 4 Uhr im Hirsch in Win-  
nenden eine Vereins-Versammlung in  
Eisenbahnangelegenheiten statt und wer-  
den die Mitglieder zu recht zahlreicher  
Theilnahme eingeladen.

Die Verhandlung beginnt gleich nach  
Ankunft des Waiblinger Postwagens.

Der Vorstand

Louis Müller.

**Waiblingen.**

Diejenigen Güterbesitzer welche Wil-  
lens sind der Zuckerfabrik Stuttgart  
Güter nächstes Frühjahr in Pacht zu  
geben, wollen sich gefälligst bei Unter-  
zeichnetem in Bälde melden.

Gemr. Fischer.

**Liebig's Fleisch-Extract**  
aus Jav-Bentos (Süd-Amerika)

Liebig's Fleisch-Extract Compagnie, London.

Große Ersparnis für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe. zu 1/3 des Preises der-  
jenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saugen  
Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

**Goldene Medaillen auf der Pariser Ausstellung 1867**  
**u. Havre Ausstellung 1868.**

Detail-Preise für ganz Deutschland:

e. engl. Pfd.-Topf 1/2 engl. Pfd.-Topf 1/4 engl. Pfd.-Topf 1/8 engl. Pfd.-Topf  
a. fl. 5. 33 kr. a. fl. 2. 54 kr. a. fl. 1. 36. a. fl. —. 54 Krz.

**W a r n u n g.**

Um den Consumenten vor Täuschung und Mißbräuchen sicher zu stellen, daß  
man ihm statt des ächten Liebig'schen Fleisch-Extracts, nicht anderes  
Extract unterziehe, befindet sich auf allen Töpfen ein Certificat mit  
der Unterschrift der Herren Professoren Baron J. von Liebig und Dr. M.  
von Pettenkofer als Bürgschaft für die Reinheit, Aechtheit und Güte  
des Liebig's Fleisch-Extract.

Nur wenn der Käufer auf diese Unterschriften achtet, ist er sicher, das von  
obigen Professoren analysirte und controlirte ächte Liebig's Fleisch-Extract zu  
empfangen.

*M. J. Pettenkofer*

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.

**Waiblingen.**

**Geschäfts-Empfeh-  
lung.**

Christian Schwarzkopf, Nagel-  
schmiedmeister in Waiblingen, wohnhaft  
auf dem Graben, empfiehlt

alle Sorten Nägel,

wie auch Hufnägel zu billigen Preisen.

**Waiblingen.**

Der Unterzeichnete schenkt von heute  
an gutes

**Flaschen-Bier,**

die Flasche zu 6 kr., aus, wozu freund-  
lichst einladet

C. Gisele, Spritzenwirth.

**Strampfelbach.**

Es ist ein bereits noch neuer guterhal-  
tener 2-spänniger

**Schlitten**

sammt Decke und Polster dem Verkaufe  
ausgesetzt. Näheres im Gasthaus zum  
Hirsch in Strampfelbach.

**Öffentlicher Vortrag**

Donnerstag Abends 8 Uhr,  
im Saale des Gasthofs „zur Sonne“  
über

das Gnadenjahr des Herrn.

Eine frohe Neujahrsbotschaft für alle  
Gläubigen und eine tiefere Mahnung  
für alle Verächter: Luc. 4, 16—21. —

F. Stoll.

**Verloren:**

Ein Pelztragen von Waiblingen nach  
Winnenden. Abzugeben gegen sehr  
gute Belohnung bei der Redaction  
des Winnender Tagblattes.

**Schöne frischgewässerte**

**Stadtfische**

sind wieder billigst zu haben bei

Chr. Herzog, Seifensieder.

**Waiblingen.**

Der Unterzeichnete theilt sei-  
nen werthen Geschäftsfreunden  
hiedurch mit, daß er von 1. Jan.  
1870 an seinen Laden an Fest-  
und Sonntagen geschlossen hal-  
ten wird.

Hiemit verbindet er die Bitte,  
um ferneres geneigtes Wohl-  
wollen, indem es sein fortgeztes  
Bestreben sein wird, seine wer-  
then Kunden sorgfältig und  
billig zu bedienen.

Jann. Scheffel.

**Loeslund's Malz-Extrakt**

bei der Pariser Weltaus-  
stellung preisgekrönt, ist  
das wirksamste Mittel gegen Husten,  
Heiserkeit, Brust- und Halsleiden.  
Zu haben in allen Apotheken.

**Waiblingen.**

Letzten Montag Abend wurde ein  
Pelztragen gefunden. Der Eigen-  
thümer kann denselben abholen bei  
Chr. Rommel. 3

**Zur gest. Beachtung!**

Das nächste Blatt  
Freitag Mittag. —  
Anzeigen in dasselbe sind spä-  
testens bis Donnerstag Mittag  
der Redaction einzusenden.

## Einladung zum Abonnement auf die Bürger-Zeitung.

Die Bürger-Zeitung wird am 1. Januar 1870 den 13. Jahrgang beginnen und die Redaktion wie bisher bemüht sein, durch schnelligste Mittheilung der Tagesbegebenheiten, namentlich aus unserem engeren Vaterlande, unterstützt durch zuverlässige Correspondenten und im Besitze sämtlicher württ. Blätter, sowie der bedeutendsten auswärtigen Journale, sich den geschätzten Leserinnen und Lesern nützlich und angenehm zu machen suchen. Durch Original-Beitragartikel werden wir in freimüthiger Weise den württembergischen Standpunkt vertreten; mit einem gediegenen Feuilleton und Original-Geschichtskalender für die Unterhaltung sorgen als Organ der Landesproduktenbörse durch offizielle Berichte,

— welche jeden Abend am Vörsentage erscheinen — über den Getreide- und Hopfen-Verkehr schnell und pünktlich Bericht erstatten, sowie dem Geldmarkte und den volkswirtschaftlichen Interessen die gebührende Aufmerksamkeit widmen. Die Vespredungen über das K. Hoftheater und die Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft geschehen durch besondere Mitarbeiter, so daß in der Bürger-Zeitung den Anforderungen eines jeden Gebildeten Genüge geleistet wird.

Der Preis des Abonnements bleibt, ungeachtet der mehrmaligen Vergrößerung des Blattes unverändert; er beträgt in Stuttgart monatlich 12 Kr. (ohne Trägerlohn), und in ganz Württemberg (durch die Post bezogen), vierteljährlich 1 fl. Die Postbestellungen sind stets bei dem jeweiligen Postamte zu machen. Die

Einrückungsgebühr wird für die 5spaltige Betitzeile zu 2 1/2 Kreuzer berechnet und sind der Bürgerzeitung übergebenen Inserate, — Expeditionslokal Gymnasiumsstraße Nr. 13 — bei der großen Verbreitung derselben, stets vom besten Erfolg.

Zu zahlreichem und rechtzeitigem Eintritt in das Abonnement ladet ergebenst ein

**Eduard Schwarz,**  
Redakteur der Bürger-Zeitung.

**Frankfurter Cours vom 22. Dez. 1869.**

Preuß. Cassensh.	1 fl. 44 7/8 — 45 1/8 fr.
Wiskolen	9 fl. 48 fr.
Preuß. Friedr. dor	9 fl. 57 1/2 — 58 1/2 fr.
Holl. 10 fl. St.	9 fl. 54 — 56 fr.
Dakaten	5 fl. 36 — 38 fr.
20 Fres.-St.	9 fl. 28 1/2 — 29 1/2 fr.

## Tagesneuigkeiten.

Seine Majestät der König haben dem Herrn Eduard Hallberger, Buchdrucker und Verleger verschiedener illustrierter Zeitschriften „Ueber Land und Meer“ u. s. w. für die von ihm herausgegebene illustrierte Pracht-Bibel mit Zeichnungen von Gustav Dore das Ritterkreuz des Ordens der württembergischen Krone verliehen. Es ist jenes Pracht-Buch, das sowohl nach künstlerischem Reichthum des figürlichen Schmuckes, als nach typographisch-geschmackvoller Ausstattung als ein im deutschen Buchhandel bis jetzt einzig dastehendes Werk sich darstellt. Herr Ed. v. Hallberger hat auch in anderen Richtungen zu Gunsten der Hauptstadt und des Landes seine Thätigkeit entwickelt, die die ihm verliehene hohe Auszeichnung als eine wohlverdiente erscheinen läßt; sie ehrt den Geber wie den Empfänger.

Der Winter ist wieder mit voller Strenge eingelehrt: starker Schneefall in Verbindung mit 5 Grad Kälte hat uns wieder eine flotte Schlittenbahn gebracht.

Am letzten Donnerstag hat eine Sitzung des Comites für die Feuerwehr-Unterstützungs-Casse statt gehabt, wobei verschiedene Bewilligungen theils an Gemeinden für Unterstützung ihrer Feuerwehren, theils an verunglückte Feuerwehrmänner erfolgten. Insbesondere wurde der beim letzten Brande in Ulm verletzte Feuerwehrmann mit einer sofortigen Gabe von 100 fl. bedacht. Das Institut selbst hat entschieden Wurzel geschlagen und obgleich die verschiedenen Feuer-Versicherungs-Gesellschaften sich zunächst nur auf 3 Jahre verbindlich gemacht haben, so zweifeln wir gleichwohl nicht daran, daß, nachdem sich das Institut als entschieden lebensfähig erprobt hat, die fernere Zustimmung der Versicherungs-Gesellschaften zu der neuen Einrichtung in sichere Aussicht zu nehmen sei.

## Was der Name Schiller's vermag.\*)

Ein Stücklein aus der Franzosenzeit von Karl Neumann-Strela.

Am Nachmittag des 14. Octobers 1806 waren bei Jena die Würfeln gefallen. Nach furchtbarem Kampfe war das preussische Heer in die Flucht geschlagen worden, und Napoleon, als er über das blutige Feld des Todes ritt, rief den Verwundeten und Sterbenden zu: „Preußen existirt nicht mehr!“ Es war ein schöner, klarer Tag, aber in Weimar, drei Stunden von Jena entfernt, waren die Thüren und Fenster geschlossen, Angst und Sorge herrschte in den Häusern und Todensille auf den Straßen. Auch im Schlosse war es still. Der Herzog Karl August, dessen Scharfschützenbataillon dem König von Preußen Treue geschworen, stand mit seinem Corps bei Arnstadt. Die Herzogin-Mutter Anna Amalie, der Erbprinz Karl Friedrich und seine Gemahlin Maria Pawlowna waren geflüchtet, und nur Luise die regierende Herzogin, war zum Schutze ihrer Unterthanen im Schlosse zurückgeblieben.

Nach Sonnenuntergang verließ Goethe die Herzogin und begab sich in sein Haus am Frauenplan. Kaum hatte er dasselbe erreicht, als plötzlich von den Höhen um Weimar in die Stadt geseuert wurde. Mit einem Male rasselten Kanonen durch die Straßen, bligten überall Bajonette, drangen Musketenkugeln in die Häuser. Schor standen am Markt zwei Häuser in Flammen, auf den Thürmen wurde geläutet, überall Geschrei, Kolbenschläge gegen die Thüren und Mufe nach Bier und Wein. „Der Franzos“ war da, um die Nacht hindurch und bis zum Abend des nächsten Tages zu plündern!“

Das Feuer griff um sich, die Röhheit der Sieger wuchs mit jeder Stunde. Wehrlose Männer, Frauen und Kinder wurden getödtet, jedes Werthstück entwendet, jeder Keller erbrochen. Wer den kleinsten Einspruch wagte, wurde sofort zu Boden gestreckt, und dem alten Diener der herzoglichen Zeichenschule drangen vier Bajonette durch die Brust, als er die Modelle und Zeichnungen vor der Zerstörung schützen wollte. Im Schlosse, wo die Herzogin und ihre Dame Gräfin Julie von Egloffstein in einer fast kahlen Kammer weilten, wurde Alles zer schlagen, und Tausende von Betrunknen wälzten sich, wilde Lieder singend, auf den Parquets. Die stattliche Esplanade, an der die ersten Beamten wohnten, bot ein nicht minder entsetzliches Bild.

Dort lagen die Soldaten um mächtige Feuer und fangen und tranken, während aus den Fenstern Geld und Silbergeschirr zu ihren Füßen niederflogen. Plötzlich schlug aus dem größten dieser Häuser die Flamme empor, und unter dem Dache ertönte Hilferuf; aber die Jäger, Husaren, Dragoner und Grenadiere auf dem Pflaster sangen und tranken lustig weiter.

Das brennende Gebäude stand einem kleinen, hellgelben Hause gegenüber, dessen Thüre noch verriegelt und dessen grüne Fensterläden noch geschlossen waren. Die Soldaten hatten es übersehen, oder sich gesagt, daß sie in dem kleinen Hause nichts Kostbares finden würden. Jetzt aber, wo die Flammen es grell beleuchteten, wurden ein Jäger, ein Husar und ein Dragoner gleichzeitig auf das Häuschen aufmerksam, und sofort donnerten sie gegen die Thüre. Ein Diener öffnete. Die Soldaten stürmten über die mit Fliesen belegte Flur und die enge Treppe hinauf. Schmale, niedrige Zimmer, in welche sie traten, aber kein Werthstück in den Schränken und Komode, welche sie hastig durchwühlten. Der Husar und Dragoner fluchten und wollten das Haus schon wieder verlassen! der Jäger aber zeigte nach der Decke, und die Kameraden stimmten ihm bei. Hinaus und die zweite noch engere Treppe hinauf. Hinter der Thüre weinten Kinder, der Jäger riß dieselbe auf und die drei stürmten hinein.

Ein Erkerzimmer, von der Gluth gegenüber erhell. Die sämtlichen Scheiben der beiden Fenster waren gesprungen, und das Licht auf dem großen Schreibtisch an der hellgrünen Wand flackerte im Zugwind. Ein beschreibener Raum. Neben dem Schreibtisch ein Wandschrank, hier ein Splanet mit einer Guitarre darauf, dort ein Sessel mit ungefühltem Leder über-

zogen. Colorirte Kupferfische, Zeichnungen und Denkmünzen an den Wänden, und dort neben einer leeren Bettstelle ein kleiner Tisch mit einem Waschbecken, einer Tabakdose und einer Tasse. Inmitten dieses Zimmers stand eine schlanke, schwarzgekleidete Frau, ein zwelfähriges Kindchen im Arm. Zwei zarte Knaben und ein siebenjähriges Mädchen klammernten sich fester an die Mutter, als nun die drei Soldaten vor ihr standen.

„Was wollen Sie von mir?“ fragte sie in französischer Sprache.

„Das Geld!“ schrien die drei wie aus einem Munde.

„Du,“ sagte der Dragoner zu dem Husar, nachdem er sich umgesehen, „hier ist auch nichts!“

„Gehen wir,“ sagte der Husar zum Jäger, „die draussen lassen uns sonst nichts übrig!“

Aber der Jäger zog das Seitengewehr und schrie nach einem wilden Fluche: „das Geld her!“

Die Frau trat zurück, die Kinder versteckten sich hinter ihr Kleid und weinten lauter. In diesem Augenblick erschien der Diener in der Thür, rang die Hände und rief im sichern Glauben, daß der Feind ihn nicht verstehen könne:

„Ach, gnädige Frau! Wie sieht es da unten aus! Alles um und um gewühlt! O diese Schurken, diese Räuber!“

Wer aber beschreibt sein und der Dame Entsetzen, als nun der Jäger sich blühschnell umwandte, den Diener beim Halse packte, die Waffe schwang und in gebrochenem Deutsch rief:

„Was sie sagt, die Canaille? Wir sein Räuber? Soldaten wir sein von Seiner Majestät dem Kaiser der Franzosen und ich sein aus dem Elsaß, bei Strassburg her und ihu verstehen und sprechen das Deutsch ganz gut! Sie hat beschimpft uns — veangance! Todt muß sie sein die Canaille!“

Die Waffe bligte.

Die Dame wurf sich dem Jäger mit lautem Schrei in den Arm; der Husar und Dragoner, denen das Deutsche böhmische Dörfer waren, standen müßig da, und der todtenbleiche Diener stammelte:

„Hilfe! wie konnt' ich denn wissen! Ach Frau von Schiller, meine Frau, meine Kinder!“

Warum ließ der Jäger ihn plötzlich los? Warum ließ er langsam die Waffe sinken? Er sah die Dame lange an, dann legte er zwei Finger an die Mütze und fragte haltigen Tones:

„Pardön, Madame, Sie thut heißen Schiller?“

Die Dame sentte das Haupt, und sogleich, indem er die Mütze vom Kopfe nahm, rief er den Kameraden auf Französisch zu: „Helm ab, vor großem Namen!“

(Fortsetzung folgt.)

## Landwirthschaftliches.

### Der Branntwein

wird so häufig mißbraucht und sodann zum Gift für die Säufer, während er bei richtigem Gebrauch eine wahre Arznei ist. Heute ist noch der Satz wahr, „daß im Budele und Schoppenglas mehr Leute ertrinken als im Meere.“ Der Branntwein besteht aus Weingeist (Alkohol) und Wasser; der stärkste enthält in 100 Schoppen 45 Schoppen Weingeist. Hieraus ist schon ersichtlich, daß er kein eigentliches Nahrungsmittel für den Menschen bildet; der habituelle Branntweintrinker wird schwach, zitterig und kraftlos. Bei fortgesetztem Mißbrauch dieses Getränks wird das Verdauungsvermögen mehr und mehr geschwächt und es tritt ein allgemeiner Schwächezustand des Körpers ein; der Geist wird abgestumpft und verfällt endlich in Säuferwahnsinn.

Ganz anders ist seine Wirkung, wenn man ihn als eine Art Arznei gebraucht. Der Weingeist verbrennt langsam in der Lunge und wird sodann ausgeathmet, die Wärme aber theilt sich dem Blute mit, dieses läuft im ganzen Körper umher und erwärmt ihn auf diese Weise in allen Theilen. Der Branntwein ist also in der Lunge, was das Holz im Ofen ist, es brennt zu Asche, gibt aber seine Wärme an den Ofen, dieser an die Stubenluft und letztere an die Bewohner der Stube ab. Wenn nun z. B. ein Holzmacher bei nasskalter Witterung in feuchtem, kühlem Nebel Tage und Wochen zubringen muß, so erkältert er sich sehr leicht und kann allerlei Flüsse und Rheumatismen bekommen. Nimmt er aber dann und wann einen Schluck Fruchtbranntwein und vergißt dabei das Essen nicht, so verschafft er sich wiederum die nöthige Wärme und

bleibt wohl und gesund. Allerdings ist bei Ermattung, Ohnmacht und dergleichen Uebeln ein alter, rother Wein besser, aber der arme Tagelöhner und ein guter Nothwein sind nicht häufige Gefährten im Leben. Gegen Blähungen, Unordnungen im Unterleibe, nach dem Trinken zu kaltem Wasser, oder zu nassem Biers ist ein über Rümmele, Amis, Salbei abgezogener Branntwein ein gutes und bekanntlich probates Mittel. Außerlich wird er bei Quetschungen, Verrenkungen, Verstauchungen mit Kampfer vermischt mit Erfolg angewendet. Auch bei leichten Verbrennungen werden Umschläge mit Branntwein gebraucht und gegen kaltes Fieber wendet man gerne schwarzen Kaffee mit Branntwein und ein wenig gestopfenen schwarzem Pfeffer an. Als da ein Wünder, wenn jener Liebhaber des Branntweins an einem prächtigen Frühlingstag ausrief: „Heute ist's Wetter wie Branntwein.“

## Verschiedenes.

Ein Kinder-Dublikat. Die „Berliner Tribüne“ erzählt folgende Anekdote: „Wie viel Kinder haben Sie?“ fragte ein Hauswirth, der wegen der Strenge in seinem Hause gefürchtet und in der ganzen Nachbarschaft bekannt ist, einen Handwerksmann, der sich in vergangener Vierteljahr eine Wohnung in jenem Hause ansah „Bier,“ lautete die etwas verlegene Antwort. Der Hauswirth schüttelte den Kopf und wollte von einem Contract nichts wissen; vier Kinder in seinem ruhigen, sauberen Hause war ihm zu viel. Erst als der Miether ihm sagt, daß die Kinder schon erwachsen seien, gab er zögernd seine Einwilligung. Tags darauf kam die Frau des Handwerkers zu dem Wirth, um noch einige Nebendinge zu ordnen. „Wie viel Kinder haben Sie?“ Und abermals lautete die Antwort: „Bier.“ So wurde denn der Contract geschlossen. Beim Einzug aber sah der Wirth nicht vier, sondern acht Sproßlinge in sein ruhiges Haus einziehen! Halb sprachlos vor Aufregung verlangte er Auskunft über diesen „Betrug“ von dem Miether. Die Antwort lautete dahin, daß der Miether früher schon einmal verheirathet gewesen sei, seine Frau gleichfalls. Der Mann hatte aus erster Ehe vier Kinder, die Frau gleichfalls. Von Betrug war also keine Rede, und im ganzen Hause, sowie in der Straße wurde so viele darüber gelacht, daß der Wirth zuletzt mitlachte.

## Aus dem Stedinger Lande.

„Der Leserkreis des Lahrer Hinfenden Voten“ erweitert sich mit jedem Jahre um einige Zehntausend, so daß die Summe allnacheinander einen jabelhaften Umfang angenommen hat. Wenn man nur bedenkt, was für Weltwanderungen und weite Leserkreise oft ein einziges Exemplar durchmacht, — wie denken hierbei nur an die zahlreichen Exemplare, welche von den Seeleuten aus unserem Stedingerland in vergangener Jahre mit an Bord genommen wurden, so kann man wohl sagen: Der Hinfende Vote wird alljährlich von vielen vielen Millionen Deutschen auf der ganzen Erdbugel gelesen.“

Stedinger Vote.

\*) Preis 9 Krzr. Zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern.

## Sinnspruch.

Leidenschaft gleicht raschen Pferden.

Die leicht fassen und flüchtig werden.

Willst Du nicht gefährdet sein,

Laß' ihr nie die Zügel schießen!

Uebermaß bringt nie Gedehn;

Beißheit schränkt beim Geseßen

Stets aufs rechte Maß sich ein.

## Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt

vom 24. Dezember 1869.

Dinkel pr. Ctr.	fl.	fr.	3 fl. 27 fr.	fl.	fr.
Haber „ „	3 fl.	30 fr.	3 fl. 27 fr.	3 fl.	24 fr.

## Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

am 23. Dezember 1869.

Dinkel pr. Centr.	3 fl.	48 fr.	3 fl.	39 fr.	3 fl.	32 fr.
Haber „ „	3 fl.	28 fr.	3 fl.	20 fr.	3 fl.	18 fr.